

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 2 (1907)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** In der Welt herum

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

pien vor! Und festhalten an der Genossenschaftsmol- ferei!

Heute der Neunstundentag für die Mol- fereiarbeiter in unserem eigenen Betrieb. Morgen der Neunstundentag für all unsere Männer, Brüder, Söhne — und für uns selbst. Daran denkt!

Für vermehrten Kinderschutz treten gegenwärtig die bürgerlichen Frauen Basels ein, und die sozialde- mokratischen Frauenvereine Basels machen mit ihnen gemeinsame Sache.

Was hat nun diese Frauen zu ihrem Vorgehen veranlaßt? — Der bedauerliche Fall P., wo eine geplagte Frau zu ihren eigenen Kindern noch das uneheliche Kind ihres Mannes zu erziehen hatte und es langsam zu Tode „erzog“. Die Frau wurde zu vielen Jahren Buchthaus verurteilt — und nun verlangt man, daß ein Gesetz geschaffen werde, laut welchem auch die mitschuldigen Väter zur Strafe herbeigezogen werden können.

Nun wollen wir uns doch einmal klar machen, ob im Falle P. mit einem solchen Gesetze wirklich geholfen werden könnte.

Es handelt sich also um ein uneheliches Kind, das von einer fremden Frau erzogen werden mußte. Ge- wiß hatte also die wirkliche Mutter schon nicht die richtige Liebe zu ihrem Kind, und wie sollte es auch anders sein, wenn eine Mutter ihr Kind nicht von klein auf bei sich haben und erziehen darf, weil sie mate- riell schlecht gestellt ist und die nötigen Mittel nicht hat.

Darum wäre es besser, die Vereine würden das Übel bei der Wurzel anfassen, statt, wie gewöhnlich das Roß am Schwanz aufzäumen.

Wenn das Gesetz zu Stande gebracht wird, so kommt meines Erachtens sehr wenig dabei heraus. Die reichen und sogenannten besseren Herren, welche immer eine viel höhere Verführerzahl liefern werden, als die Männer der untern Klasse, die werden sich immer geschickte Unwälze leisten können und als reine Engel dastehen, und das arme Mädelchen muß noch froh sein, wenn es nicht als Verleumderin bestraft wird — denn in solchen Fällen kann man sich ja doch gewöhn- lich auf keine Zeugen berufen.

Darum meine ich, daß mit Ausdehnung der Straf- gesetze da nicht geholfen werden kann, und daß man besser das Übel an der Wurzel fassen sollte. Aber da gibt es nur eines zu tun: Die Lebens- und damit die Kulturverhältnisse der un- tersten Volkschichten heben.

Wenn es also dem Schweiz. Frauenbund ernst damit ist, so soll er lieber mithelfen, alle Frauen und Mädchen beruflich — gewerkschaftlich — zu organi- sieren, dann sollen sich die Frauen durch Besuche in den Fabriken und Werkstätten selbst überzeugen, wie schlecht die Frauen und Mädchen entlohnt werden; und wenn die Gewerkschaftsorganisation dann im Kampf steht, um ihnen bessere Löhne zu verschaffen, dann würde es manchmal viel nützen, wenn solche bürgerliche Frauen den Herren Unternehmern ein we- nig ins Gewissen reden würden — sogar trotzdem es

vielleicht etwas gegen das eigene Verte-moneie ginge. Aber eben!

Freilich, solange sogar unsere sogenannten so- zialdemokratischen Frauenvereine, wie wir sie in Basel haben, Gegner von gewerkschaftlicher Frauenorganisation sind, darf man ja gar nichts gegen die bürgerlichen Frauen sagen. Handelt es sich um eine Gewerkschaftsfrage, so rücken unsere eigenen Vereine mit der engherzigen Antwort auf: „Wenn wir gewerkschaftliche Vereine gründen, schädigen wir unsere Verein.“

Solange derartige Engherzigkeit unter uns selber herrscht, solange darf man gegen die verfehlten Po- stulate bürgerlicher Vereinigungen ja kaum losziehen. Denn wenn so etwas am grünen Holze geschieht, — was soll man vom dünnen Holze erwarten?

Eine langjährige Stauffacherin.

### An alle, die „den Mut noch nicht haben“.

Ich will nicht deshalb unglücklich sein, weil mir der Mut fehlte, mir einzustehen, daß man unglücklich werden kann, weil man versuchte, glücklich zu werden.

Solches Unglück ist achtenswert — das andere nicht; den Mangel an Mut kann man nicht achten.

Wie kann ich länger zusehen, daß ich mich zu einem solchen Leben verdamme, das nur Achtung ein- bringt und nur Achtung von den Anderen, die einen immer so haben wollen, wie es ihnen am besten paßt! warum soll es das? Und warum muß man die Erfahrung machen, daß das, was es einem eingebracht hat, zum Schluß nichts wert ist?

Da hat man dann gesorgt und gehütet und ge- wartet und ist nur genarrt worden. Es ist bitter unglück, auf etwas warten zu wollen; es kommt nicht zu uns, wenn wir nicht hingehen und es uns holen.

Freilich, es wird einem so viel Furcht eingejagt von Fürchtlingen, die um einen besorgt scheinen. Ich hasse sie jetzt beinahe, die den Kopf schütteln, sobald man nur etwas Mutiges sagt. Wie würden sie sich erst betragen, wenn sie hörten, daß man das Muthei- schende zur Ausführung gebracht hat. Wie diese vielen Ratgeber schwinden vor der Herzensgewalt einer frei voll- brachten Tat!

Und wie sie einem knechten mit ihrer süßlichen Liebe, wenn man diesen Mut nicht findet und sich ihnen ausliefert!

Hedwig (aus „Geschwister Tanner“.)

### In der Welt herum.

Unsere österreichischen Genossinnen haben Ver- bandstag zu gleicher Zeit wie wir — möge unsere gemeinsame Sache am gleichen Tage in Wien, wie in Biel kräftig gefördert werden.

Herzliche Grüße von Land zu Land!

Die Frauen von Marokko scheinen doch nicht die halb- oder gar nicht zivilisierten Muselmaninnen zu sein, als welche man sie uns gewöhnlich hinstellt.

Ihr wisst, Marokko steht gegenwärtig im Befreiungskampf gegen die Grobererjcharen der Staaten Europas. Eine ihrer blühendsten Städte hat man den braven Marokkanern zusammengeschossen und auf den Ruinen der Handelshäuser Casablancas haben die Groberer ihre Kultur aufgebaut: Schlechte Variete-Theater und Bordelle.

Kein Wunder, wenn sich die „Wilden“ gegen solche „Zivilisation“ wehren. Was hatten nun die Angreifer aus Europa für einen feinen Plan? Sie sind Serilität gewöhnt und für Geld, dachten sie, und eine blitzende Uniform, sei auch in Marokko — gleich wie in Europa — alles zu haben.

Darum suchten sie mit vielen Schmeichelreden unter den Marokkanern selbst eine Polizeitruppe gegen die einheimische Bevölkerung zu organisieren.

Aber es zogen weder gute Worte, noch das glänzende Gold, noch die buntesten Uniformen — die Männer verweigerten den Verräterdienst.

Und was gaben sie an als Grund?

„Wenn wir das tun, dann werden alle Frauen uns beschwören und die uns angetrauten Frauen werden sich von uns scheiden.“

Was für eine Macht liegt in uns Frauen!

Wenn wir einmal in der ganzen Welt herum alle erklären:

„Mit einem Verräter gehe ich nicht“ — was für eine ungeheure Macht zum Guten werden wir dann sein, — können wir heute schon sein, wenn nur jede sich daran richtet!

Aus England kommt uns eine Kunde zu, die ganz dazu angetan ist, uns Schweizerinnen lebhaft zu beschäftigen. Die englische Regierung legt ein neues Gesetz vor, durch welches die Zahl der Wirtshäuser erheblich vermindert würde. 30,000 Wirtschaftspatente sollen im Laufe der nächsten 13 Jahre zurückgezogen werden! Wir Damen sind gewiß alle überzeugt, daß auch bei uns in der Schweiz eine ähnliche Maßregel nur segensreiche Folgen haben könnte. In unserm Lande gibt es eine so große Überzahl an Wirtschaften, daß wir getrost die Hälfte der Patente einzehlen könnten, es wären ihrer auch dann noch zu viele. Für das Volkswohl bilden diese unzähligen Wirtshäuser und Kneipen ein großes Krebsübel. Um mir Kunden anzulocken, müssen oft alle möglichen Mittel angewandt werden. Wenn wir am Samstag Abend irgend eine Zeitung zur Hand nehmen, so finden wir darin außer spärlichen Tagesneuigkeiten fast nur Wirtschaftsinserate und Vergnügungsanzeigen: Frühstüppen - Konzerte, Nachmittags - Dingelstangel, Abendvorstellungen aller möglichen Zauberkünstler oder Zauberkünstlerinnen. Letztere sind gewöhnlich umso anziehender, je weniger sie anziehen.

Wir Frauen haben alle Ursache, uns ernstlich mit diesen „wirtschaftlichen“ Fragen zu befassen, obschon man uns in solchen Sachen von vornherein nicht für

maßgebend hält. Wir müssen uns auflehnen gegen das Ueberhandnehmen des Wirtshauslebens, nicht nur weil dadurch für schädliche Genüßmittel große Summen geopfert werden, die vielfach am Allernotwendigsten abgespart werden müssen, sondern auch weil durch die künstlich gezüchteten Wirtshausfreuden viel Unheil gestreut wird, weil die Volksseele darunter leidet — wenn aber die Volksseele leidet, dann leidet des Volkes Spannkraft, leidet seine Fähigkeit, das Schlechte zu bekämpfen und das Gute zu wollen — und darum leidet unter diesem Uebel am allerlestien unsere Kultur- und Freiheitsbewegung.

M. T. S.

### Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Arbeiterinnen-Verein Schaffhausen. Monatsversammlung, Sonntag, den 5. April, nachmittagspunkt 2 Uhr im Lokal zur „Roggengarbe“. Indem uns ein Vortrag in Aussicht steht, sowie zur Delegiertenversammlung die Anträge zu besprechen sind, erwarten wir zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Also werte Mitglieder erscheint zur festgesetzten Zeit, bei einigermaßen guten Willen ist das möglich, damit punkt 2 Uhr die Versammlung beginnen kann. Es wird dann noch Zeit zu einem Plauderstündchen, oder zu einem gemeinsamen Spaziergang übrig bleiben. Neueintretende sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Stauffacherinnenverein Basel. Dienstag, den 3. März veranstaltete unser Verein im Grütlheim einen Teeabend, verbunden mit Abschiedsfeier unserer früheren Präsidentin Frau Rudolf, welche sich leider zu früh aus unserer Mitte entfernt, um nach Zürich überzusiedeln.

Klavier-, Zither-, sowie Liedervorträge von Einzelmitgliedern und der Gesangssektion verschönerten den Abend dermaßen, daß nur zu schnell die Uhr 12 schlug und uns an den Heimweg mahnte.

Da jedes Mitglied eine eigene Tasse und einen eigenen Löffel mitbringen mußte, war es ein amüsan tes Bild die in Formen und Farben verschiedenen Tassen anzusehen, — es ist nur schade, daß nicht alle Mitglieder an dieser fröhlichen Feier teilnehmen konnten.

M. S.

### Ferd. Lassalles Gesamtwerke

5 Bände, leinen geb., 2500 Seiten stark, sollte in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Preis nur 12 Fr.

Zu beziehen durch

Ch. Bachmann, Brunngasse 15, Zürich I.